

Es wird sehr eng für Obama

Im Heidelberg Center for American Studies (HCA) berichteten USA-Experten per Webcam-Schaltung direkt vom Wahlkampf-Endspurt

Von Arndt Krödel

In einem Punkt sind sich die Experten mehr oder wenig einig: Prognosen über den Ausgang der US-Präsidentenwahlen am 6. November wären nicht seriös – die beiden Kandidaten Barack Obama und Mitt Romney liegen in den Umfragen zu dicht beieinander, das komplizierte amerikanische Wahlsystem hat bei dieser Konstellation ein besonderes Gewicht, und der Hurrikan „Sandy“ hat eine Woche vor dem politischen Großereignis weitere Unwägbarkeiten ins Spiel gebracht. „Ich würde keinerlei Wette auf diese Wahl abgeben“, meint etwa Dr. Marcus Pindur, US-Korrespondent von Deutschlandradio, der per Webcam bei einer Diskussionsveranstaltung im Heidelberg Center for American Studies (HCA) im Engelhorn-Palais live aus Washington zugeschaltet war. Unter dem Thema „Countdown für Obama“ präsentierten Amerika-Experten ihre Einschätzungen vom Endspurt des Präsidentenwahlkampfes.

Für Barack Obama, der sich für den Wiedereinzug ins Weiße Haus bewirbt, wird es in jedem Fall sehr eng werden, ist sich Pindur sicher. Entscheidend wird sein, wie sich der Kandidat der Demokraten in den so genannten „Swing States“ schlägt, den US-Bundesstaaten also, in denen keine der beiden Parteien von vornherein eine sichere Mehrheit hat. Der Korrespondent hat sich in drei dieser insgesamt acht



An der Diskussionsveranstaltung über die Präsidentschaftswahl in den USA beteiligten sich im HCA Martin Thunert, Tobias Endler und Manfred Berg (v.l.), die mit dem US-Korrespondenten des Deutschlandradios, Marcus Pindur, per Videokonferenz sprachen. Foto: Kresin

Staaten umgesehen und sich davon überzeugen können, wie knapp die Ausgangssituation für Obama ist. In Colorado etwa, wo in der Vergangenheit immer wieder Wechselwähler das Bild bestimmten, kann der Präsident zwar mit den Stimmen der „Hispanics“, Amerikaner mit spanischen Wurzeln, rechnen, aber die Dinge stehen dennoch „auf des Messers Schneide“, so Pindur.

Aus einem der wichtigsten „Swing States“, dem im Mittleren Westen der USA gelegenen Iowa, berichtete – ebenfalls direkt per Internet – Styllés Saff, gebürtiger Amerikaner und derzeit Doktorand am HCA. In aktuellen Meinungsumfragen liegt Obama hier 2,3 Prozentpunkte vor dem republikanischen Kandidaten. Andererseits hat die größte Zeitung Iowas, die „Des Moines Register“, seit letzten Sonn-

tag ihre Unterstützung für Romney erklärt – „das war eine ziemliche Überraschung“, meint Saff, denn das Blatt hat seit 1953 keinen Republikaner mehr unterstützt. Weniger Bedeutung misst er der Tatsache zu, dass Mitt Romney erst relativ spät den politischen Schwenk von rechts in die Mitte vollzogen hat. Nehmen ihn die US-Wähler denn nicht kritisch als „Wendehals“ wahr?, will ein Zuhörer aus dem Publikum wissen. „Es scheint, er kommt mit dieser Strategie davon“, lautet die Einschätzung Saffs.

Kritik an der Rolle der US-Medien bei ihrer Darstellung der TV-Duelle der beiden Kandidaten kommt von Prof. Andrea Römmele, die der Veranstaltung direkt aus Kalifornien zugeschaltet ist. Sie findet es erschreckend, wie wenig der Wahrheitsgehalt von Aussagen überprüft wurde. Was den Wahlkampf der Demokraten angeht, stellt die Politologin einen Verlust von Enthusiasmus und des „Movement“-Gedankens fest, der sich 2008 auch über die sozialen Netzwerke ausgebreitet habe. Vielleicht ein entscheidendes Detail für den Wahlausgang.

Ein Interview mit den Experten auf dem Podium des HCA folgt in einer der nächsten Ausgaben der RNZ.

① **Info:** Am Mittwoch, 7. Oktober, findet im HCA, Hauptstraße 120, um 18 Uhr eine Veranstaltung zum Ausgang der US-Präsidentenwahlen statt.